Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 139 (2012)

Buchbesprechung: Appenzeller Publikationen 2011/2012
Autor: Eisenhut, Heidi / Überschlag, Doris / Spörri, Hanspeter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzeller Publikationen 2011/12

Heidi Eisenhut (Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden [KBAR], Redaktorin Jahrbuch, Trogen)
Doris Überschlag (Innerrhodische Kantonsbibliothek [KBAI], Appenzell)
Hanspeter Spörri (Redaktor Jahrbuch, Teufen)

Elektronische Appenzeller Bibliografie

Die seit 2010 nur noch in elektronischer Form verfügbare Appenzeller Bibliografie verzeichnet Schriften und audiovisuelle Medien, die das Appenzellerland bzw. die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden betreffen; ebenso verzeichnet sie unselbständige Publikationen, Aufsätze in Sammelwerken, Beiträge in Zeitschriften und grössere Artikel in Zeitungen, sofern diese einen thematisch grundlegenden Bezug zum Appenzellerland oder zu einem der beiden Kantone haben und Neues zur Darstellung bringen.

In die Bibliografie aufgenommen werden zudem Medien, die in den beiden Kantonen erarbeitet, publiziert oder verlegt werden, und zwar auch dann, wenn sich diese Medien thematisch nicht mit appenzellischen Inhalten befassen. Sie werden als Nachweis für das kulturelle Leben und Schaffen in der Bibliografie aufgeführt.

Obwohl zum Teil Gegenstand der Sammlungen in den beiden kantonalen Bibliotheken, werden folgende Medien in der Bibliografie nicht aufgeführt: Lexikonartikel; Medien appenzellischer Institutionen mit nicht-appenzellischen Themen; Jahresberichte von Institutionen, Vereinen und Firmen ohne thematisch selbständige Darstellungen; Amtsdruckschriften; Gesetzessammlungen; Gerichtsentscheide; spätere, nicht oder unwesentlich veränderte Auflagen von bereits angezeigten Medien; Rezensionen; Berichte von Veranstaltungen; Reportagen und Interviews im Rahmen von Vereinstätigkeiten; Adressverzeichnisse; Fahrpläne; Plakate; Postkarten; Prospekte. Ausstellungsberichte können je nach landeskundlicher Relevanz in der Bibliografie erscheinen. Über einzelne Veranstaltungen und Anlässe im Jahresablauf geben die Landes- und Gemeindechroniken Auskunft.

Die Medienbestände beider Bibliotheken sind im Internet abrufbar:

KBAI: bibliothek.ai.ch (Verbund mit der Volksbibliothek Appenzell)

KBAR: www.ar.ch/kantonsbibliothek > Online-Katalog (Teilkatalog des St. Galler Bibliotheksnetzes)

Alle je veröffentlichten und in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden gesammelten Medien können im Online-Katalog durch Eingabe des Kürzels arb + Jahr (z.B. arb2011 = ausserrhodische Bibliografie 2011) als alphabetische Liste aufgerufen werden.

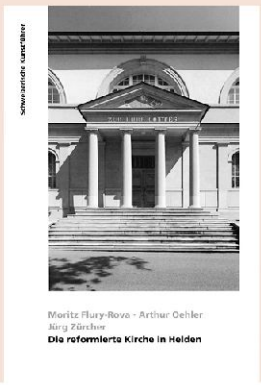
Die innerrhodischen Medien werden weiterhin im Innerrhoder Geschichtsfreund abgedruckt.

Kommentare zu Publikationen

Seit 1825, seit dem Erscheinen des ersten Jahrgangs der Appenzellischen Monatshefte, dem Vorgängerpublikationsorgan der Appenzellischen Jahrbücher, wird Literatur zum Appenzellerland angezeigt. Angefangen hat die Anzeige mit Besprechungen der wichtigsten Neuerscheinungen. Seit 2010 knüpfen wir an diese Tradition an: Im Unterschied zur Besprechung der wichtigsten Neuerscheinungen haben wir uns zum Ziel gesetzt, mit Blick auf die Appenzeller Bibliografie eine Auswahl an thematischen Blöcken, die im Berichtsjahr zu Publikationen und Diskussionen angeregt haben, zu-

1

2



3

4

sammenzustellen und zu kommentieren. Das Berichtsjahr dauert von Anfang Juli bis Ende Juni des aktuellen Jahrbuch-Jahres. 2012 betrifft dies den Zeitraum vom 1. Januar 2011 bis zum 30. Juni 2012. Ausnahmen sind möglich.

Architekturliteratur zwischen Tradition und Vision

«[…] wo man hinblickt, sieht man die Wohnungen dieser Glücklichen. Die meisten dieser Häuser sind von Holz. Aber sie haben alles, was man wünschen kann, Reinlichkeit und Bequemlichkeit, und zu diesen gesellt sich noch eine dritte Gefährtin – Zufriedenheit. An den reizendsten Hügeln, auf Anhöhen, die die fröhliche Landschaft beherrschen, liegen sie, diese Wohnungen der Freiheit und des Friedens […]», schwärmt der Braunschweiger Kunsthändler Carl Julius Lange im 1796 erschienenen Band 2 seiner Briefe *Ueber die Schweiz und Schweizer* und vermutet hier ein arkadisches Appenzellerland. Was wundert's, titelt 2011 das Lifestyle-Magazin Herbarella sein Journal Nr. 17 *Wo die Landschaft ein Garten ist* über ebendiese Landschaft. Stimmungsvolle Bilder und ein Potpourri aus Garten- und Wohnkultur, Kulinarischem und Touristischem bezeugen dies und animieren zum näher Kennenlernen.

Hausbau und Streusiedlung faszinierten auch Salomon Schlatter, der erstmals 1922 *Das Appenzellerhaus und seine Schönheiten* im Auftrag der Heimatschutzvereinigung Appenzell Ausserrhoden beleuchtete. Dem Erbe Sorge tragen und es weiterentwickeln – dem widmete sich *Bauen im Dorf*. Initiiert durch die Ausserrhodische Kulturstiftung entstand im Appenzeller Volkskunde-Museum Stein eine Ausstellung, begleitet von Führungen und Vorträgen. Als Schlussbericht und Dokumentation erschien ein schmales Heft, das an sechs ausgewählten Objekten Lösungsideen aufzeigt. «Traditionelle Elemente respektieren und sie im Sinne eines zeitgenössischen, identitätsstiftenden Bauens weiterentwickeln», so das Fazit der Publikation.

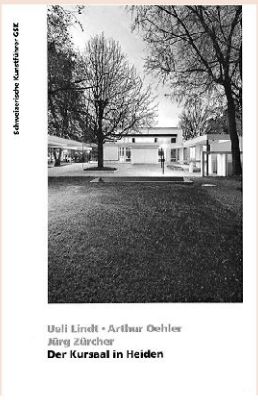
Dasselbe Anliegen verfolgt das Handbuch *Einpassung und Gestaltung landwirtschaftlicher Ökonomiebauten in Appenzell Innerrhoden*. Landläufig als Modellstall bezeichnet, wird beispielhaft dargestellt, wie neue Ställe

1 *Badrutt Ursula et al.:* Bauen im Dorf. Ein Projekt der Ausserrhodischen Kulturstiftung. Dokumentation. Hrsg. von der Ausserrhodischen Kulturstiftung. Speicher: Lutz, 2011

2 *Buschauer, Yvo:* Kirchen und Kapellen in Appenzell Innerrhoden. Appenzell: Eigenverlag, 2011 (Schriftenreihe von Yvo Buschauer; H. 10)

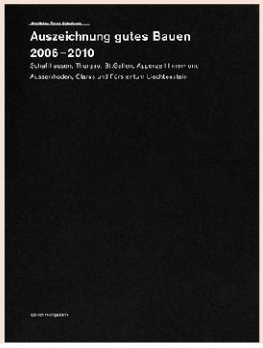
3 *Flury-Rova, Moritz et al.:* Die reformierte Kirche in Heiden, Appenzell Ausserrhoden. Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2012 (Schweizerische Kunstführer; Serie 91, Nr. 903)

4 *Hassler, Uta et al. (Hrsg.):* Appenzeller Strickbau. Untersuchungen zum ländlichen Gebäudebestand in Appenzell Ausserrhoden. Zürich: vdf, 2011
Beilage: Daumenkino: Abbruch des Hauses Bischofsberg 418 in Heiden, Appenzell Ausserrhoden, 1590–2009



5

6



7

8

sich besser ins Siedlungsbild einpassen lassen, ohne Minderung der optimalen wirtschaftlichen Abläufe. Das Handbuch liefert Gestaltungsempfehlungen, ist aber auch praktisches Arbeitsmittel, indem es Planungsphasen, Koordination und Hilfestellung verschiedener Ämter und Kommissionen, Raumprogramm, Bauweise und Materialien bis hin zu Kostenberechnungen festhält.

Das Architektur Forum Ostschweiz will mit der *Auszeichnung gutes Bauen 2006–2010* das Augenmerk auf die Baukultur lenken. Aus über 220 eingereichten Arbeiten wurden 24 bemerkenswerte Beispiele ausgewählt, darunter das REKA-Dorf in Urnäsch und die renovierte Kapelle des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden in Herisau. In zwei Publikationen richtet es sich an die Öffentlichkeit, in einer elegant gestalteten Broschüre der Edition Hochparterre und einer Beilage zur Tagespresse.

Das Institut für Denkmalpflege und Bauforschung der ETH Zürich und die Kantonale Denkmalpflege von Appenzell Ausserrhoden legen eine Untersuchung über den Appenzeller Strickbau vor. «Um den Fortbestand der vielen alten Strickbauten im Appenzellerland zu garantieren, bedarf es sensibler Unterhalts- und Sanierungsarbeiten und zwar im Verständnis der charakteristischen Eigenschaften und Wirkweisen der Baustruktur. Voraussetzung dafür ist ein Handwerkerwissen, das sich in technischer und konstruktiver Hinsicht mit der eigenen Baukultur auseinandersetzt und – sorgfältig gesammelt – der nächsten Generation weitergegeben wird», schreibt Norbert Föhn, einer der Projektmitarbeiter, in einem Aufsatz. Das Fachbuch vereinigt wissenschaftliche Beiträge von Architekten, Denkmalpflegern, Bauhistorikern und Ingenieuren. Sie vergleichen und beschreiben die Bautradition, Zimmermannskunst und Handwerkstechnik. Am Beispiel wird eine Translozierung erläutert, naturwissenschaftliche Untersuchungen bilden ein Konservierungskonzept für künftige Beurteilungen. Witzig und informativ ist das beigefügte Daumenkino über den Abbruch des Hauses Bischofsberg 418 in Heiden.

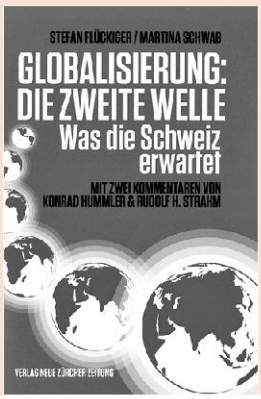
Besondere Bauten oder Baugruppen stellt jeweils die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte vor. In umfassender Darstellung erscheinen sie in der Reihe *Kunstdenkmäler der Schweiz*, in handlicher und kostengünstiger Form in der kleinen Reihe *Schweizerische Kunstführer*. 2011 erschienen *Der Kursaal in Heiden* (Nr. 883) und *Die reformierte Kirche in Heiden* (Nr. 903). Ein Inventar der innerrhodischen Kirchen und Kapellen präsentiert Yvo Buschauer und widmet jedem der 64 Objekte eine Seite mit Bild und Informationen zu Bau, Geschichte und Besitzverhältnissen.

Auf den Punkt gebracht, haben die Publikationen eine klare Stossrichtung: Tradition pflegen und zeitgenössisch weiterführen – damit das Appenzellerland lebenswert bleibt. (du)

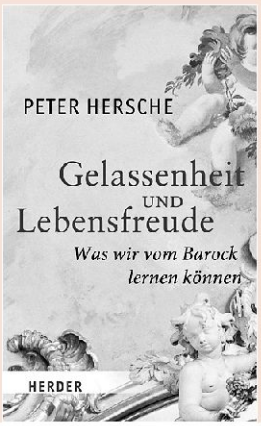
Zeitkritik aus verschiedenen Blickwinkeln

Bücher werden unter anderem publiziert, um Ideen zu verbreiten und zum Durchbruch zu verhelfen; oder um Ideen zu bekämpfen. Manche Autorinnen und Autoren spitzen ihre Thesen polemisch zu, um Interesse und Aufmerk-

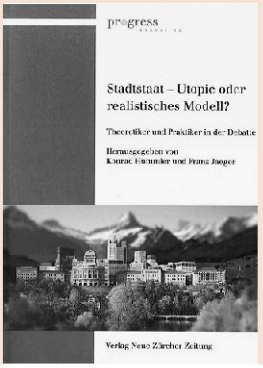
9



10



11



12

samkeit zu erringen. Das befeuert die Debatten, aber es polarisiert auch. Einige Neuerscheinungen des letzten Jahres machen dies besonders augenfällig. Sie üben aus verschiedenen Blickwinkeln Zeit- und Gesellschaftskritik.

Unerbittlicher Ernst

Beispielsweise das Buch des Hundwiler Pfarrers Paul Bernhard Rothen. Während 18 Jahren wirkte dieser als Basler Münsterpfarrer. Wegen eines Konflikts mit der Gemeindeleitung musste er die Stelle verlassen. Sein Sammelband mit Predigten zu allen Festen und Sonntagen des Kirchenjahres lässt einen erahnen, wieso es zum Streit kommen konnte: Pfarrer Rothen schreibt, dass jede rechte Predigt daran festhalten müsse, «dass sie im Namen Gottes gehalten wird, und das heisst: sie richtet sich an ihre Hörer im Auftrag des Schöpfers, ‹der Himmel und Erde gemacht hat›, und des Erlösers, der am Ende der Zeiten sein letztes Wort über jeden Menschen und jedes Volk sprechen wird.» Die Gewissheit über die eigene Rolle, die aus diesen Zeilen des Vorworts spricht, gibt dem Prediger Kraft, exponiert ihn aber auch: Die Periode, in welcher der Prophet Jesaja wirkte (740–701 v. Chr.), beschreibt Rothen als eine Zeit «blinder Sicherheit und oberflächlicher Vernünftigkeit» (S. 293): «Es war zwar äusserlich gesehen eine recht gute Zeit. Man hatte Wohlstand und Sicherheit. Die Ernten waren gut, man konnte grosse Feste feiern. […] Man häufte Besitztümer an, die man selber gar nicht brauchen konnte. Religiös war man aufgeklärt. Die alten Geschichten von Mose und Abraham nahm man als schöne, aber ein bisschen veral-

5 *Lindt, Ueli et al.:* Der Kursaal in Heiden, Kanton Appenzell Ausserrhoden. Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2011 (Schweizerische Kunstführer; Serie 89, Nr. 883)

6 *Mack, Gerhard:* Auszeichnung gutes Bauen 2006–2010. Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell Inner- und Ausserrhoden, Glarus und Fürstentum Liechtenstein. Hrsg. vom Architektur Forum Ostschweiz. St. Gallen: St. Galler Tagblatt, 2011

7 *Mack, Gerhard:* Auszeichnung gutes Bauen 2006–2010. Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell Inner- und Ausserrhoden, Glarus und Fürstentum Liechtenstein. Hrsg. vom Architektur Forum Ostschweiz. Zürich: Edition Hochparterre, 2011

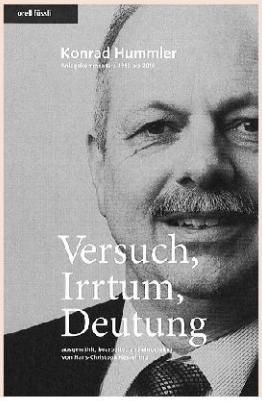
8 *Standeskommission Appenzell Innerrhoden (Hrsg.):* Einpassung und Gestaltung landwirtschaftlicher Ökonomiebauten in Appenzell Innerrhoden. Handbuch. Appenzell: Kanton Appenzell Innerrhoden, 2012

9 Wo die Landschaft ein Garten ist. Appenzellerland = Herbarella: Gartenkultur, Reisen, Küche und Lebensart; Jg. 5 (2011) Nr. 4

10 *Flückiger, Stefan und Martina Schwab:* Globalisierung: die zweite Welle. Was die Schweiz erwartet. Mit zwei Kommentaren von Konrad Hummler und Rudolf H. Strahm. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2011

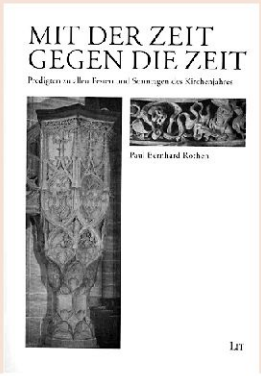
11 *Hersche Peter:* Gelassenheit und Lebensfreude. Was wir vom Barock lernen können. Freiburg i.Br.: Herder, 2011

12 *Hummler Konrad und Franz Jaeger(Hrsg.):* Stadtstaat – Utopie oder realistisches Modell? Theoretiker und Praktiker in der Debatte. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2011

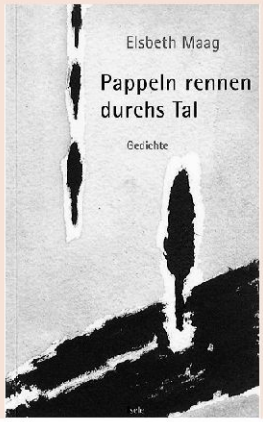


13

14



15



16

tete Legenden. Wenn es Gott gibt, sagte man, solle er sich bitte schon doch endlich wieder einmal zeigen.»

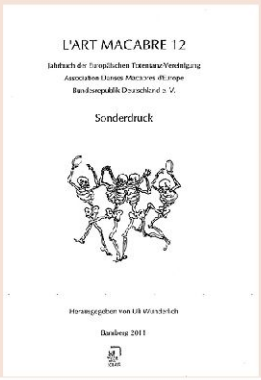
Was Rothen über den Propheten Jesaja predigte, bezieht er vielleicht auch auf sich selbst: «[…] merkwürdig fremd, unbegreiflich in seinem unerbittlichen Ernst, beängstigend und faszinierend zugleich, muss er gewirkt haben auf seine Zeitgenossen.» *Mit der Zeit – gegen die Zeit*, so lautet denn auch der Titel von Rothens Buch. Sein Autor kann nicht einfach als konservativ eingeordnet werden. In einer Predigt zum Apostel Paulus offenbart er sich so: «Wer ergriffen ist von einer Erkenntnis, die grösser ist, als er sie zu fassen vermag, wer überzeugt ist, dass er der Wahrheit dienen will und darf, versucht nicht, diese Wahrheit mit einem abstrakten Begriff zu umfangen und zu einem Objekt seines Eifers zu machen. Nur wer die Wahrheit so klein haben will, dass sie in einer Ideologie Platz hat, wird zum Fanatiker, der einen ‹Ismus› durchsetzen möchte.» (S. 302)

Ausweg aus dem Patt?

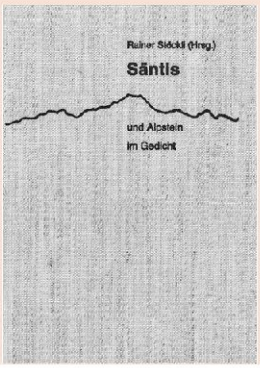
Wie verhält sich das mit dem Liberalismus? Diesem ist wohl Konrad Hummler verpflichtet. Bei drei Neuerscheinungen des letzten Jahres ist er Autor und/oder Herausgeber. Alle wurden vor dem Notverkauf der meisten Geschäftsbereiche der Bank Wegelin publiziert, deren unbegrenzt haftender Teilhaber Hummler ist. In *Stadtstaat – Utopie oder realistisches Modell?*, herausgegeben von Konrad Hummler und Franz Jaeger, erörtern Persönlichkeiten aus dem liberalen Lager, wie die Schweiz aus ihrem «faktischen Patt» (Hummler) finden könnte. «Die vielbeschworene Konkordanz», so Hummler, sei zur intellektuell wenig berauschenden Subsistenz verkommen. Man zehre von früheren Erfolgspositionen, gebe dann und wann die eine oder andere preis, baue aber keine neuen komparativen Vorteile gegenüber dem Ausland auf. «Derweil langweilt sich unsere Jugend oder feiert ihre Parties der Zukunftslosigkeit im Leichtsinn geerbten Wohlstands.» (S. 231) Linken und Rechten empfiehlt Hummler den Verzicht auf unrealistische Positionen, also auf die Idee des völligen Alleingangs, auf den längst veralteten Mythos der Neutralität, aber auch auf die EU-Beitrittsoption. Nachdem sich die EU immer weiter von direktdemokratischen Vorstellungen wegbewege, bleibe kein Spielraum mehr für eine Beitrittsvision der Schweiz. Die Vision des Stadtstaates Schweiz bleibt im Band allerdings eher konturlos – eine Vision eben.

Zum lesenswerten Buch *Globalisierung: die zweite Welle* von Stefan Flückiger und Martina Schwab steuert Konrad Hummler einen vorausschauenden Kommentar bei, in welchem er einen fast vollständigen Mangel an Macht auf schweizerischer Seite feststellt: «Der Klassenerste hat alle Vorzüge, aber kräftig ist er nicht.»

Hummlers Anlagekommentare sind unter dem Titel *Versuch, Irrtum, Deutung* erschienen. Teilweise wirken sie mit ihrer Zeit- und Gesellschaftskritik ebenfalls wie Predigten. Es sei erstaunlich, «wie selbstverständlich jene, die ‹das Gute› zu vertreten vorgeben, sich vorschnell auf die Seite der Obrigkeit und ihrer finanziellen Bedürfnisse schlagen», stellt Hummler in seinem später berühmt gewordenen Anlage-



17



18

19

20

kommentar Nr. 265 fest. Dieser trägt den Titel *Abschied von Amerika*: «Die USA haben mit Abstand am meisten kriegerische Handlungen, einmal mit, meistens ohne UNO-Mandat vom Zaun gerissen. Kriegsvölkerrecht wurde verletzt, geheime Gefängnisse unterhalten, fragwürdige Regimes werden gestützt, ein absurder Krieg gegen Drogen geführt mit gravierenden Auswirkungen im Ausland (Kolumbien, Afghanistan) und im Inland (nach glaubwürdigen Quellen reichen die Tentakel der Drogenmafia bis weit in politische Kreise hinein). In geradezu atemberaubender Doppelmoral unterhalten die USA Offshore-Oasen riesigen Ausmasses in Florida, Delaware und anderen Teilstaaten.» (S. 302) Im gleichen Text lässt sich im Nachhinein auch die moralische Begründung dafür herauslesen, weshalb die Bank Wegelin amerikanische Kunden von der UBS übernahm. Gegen diese habe die Schweiz die Treue gebrochen: «‹Man› hatte versprochen, geduldet, Standfestigkeit gemimt – und ist nun umgefallen.»

Gelassenheit und Lebensfreude

An eine Predigt erinnert auch Peter Hersches Buch *Gelassenheit und Lebensfreude – was wir vom Barock lernen können*. Der Innerrhoder ist emeritierter Geschichtsprofessor der Universität Bern. Er hat ein «linkes» und zugleich sehr katholisches Buch über die Barock-Kultur geschrieben. Es ist auch ein Buch gegen den Zeitgeist. «Der Mensch des Barock war der Natur untertan und respektierte im Allgemeinen die von ihr gezogenen Grenzen», schreibt Hersche: «Die Wirtschaft war keine alles andere domi-

13 *Hummler Konrad:* Versuch, Irrtum, Deutung. Anlagekommentare 1990 bis 2010. Ausgewählt, bearbeitet und eingeleitet von Hans-Christoph Kesselring. Zürich: Orell Füssli, 2011

14 *Oertle Vincenz:* Ein Appenzeller in der Waffen-SS. Appenzell: Appenzeller Volksfreund, 2012

15 *Rothen Paul Bernhard:* Mit der Zeit gegen die Zeit. Predigten zu allen Festen und Sonntagen des Kirchenjahres. Zürich: LIT, 2011

16 *Maag, Elsbeth:* Pappeln rennen durchs Tal. Gedichte. Geleitsätze von Rainer Stöckli. Kreuzlingen: Isele, 2011

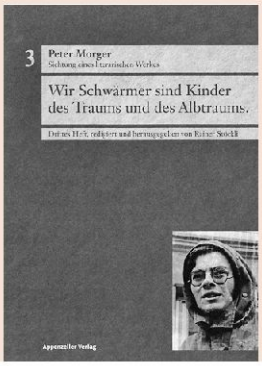
17 *Stöckli, Rainer:* Hans Holbein und seine Gäste. «Vergessene» Totentanz-Spiele zwischen 1900 und 1990. Sonderdruck aus: L'art macabre 12/2011. Jahrbuch der Europäischen Totentanz-Vereinigung, S. 137–154

18 *Stöckli, Rainer (Hrsg.):* Säntis und Alpstein im Gedicht. Eine Anthologie. Eggingen: Isele, 2009

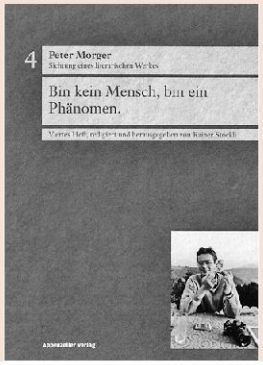
19 *Praetorius, Ina und Rainer Stöckli (Hrsg.):* Wir kommen nackt ins Licht, wir haben keine Wahl. Das Gebären erzählen, das Geborenwerden. 150 Szenen aus der Schönen Literatur zwischen 1760 und 2011. Herisau: Appenzeller Verlag, 2011

20 *Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.):* Ich und ich und nochmals ich. Wo bleibt da Platz für dich? Herisau: Appenzeller Verlag, 2009 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 1)

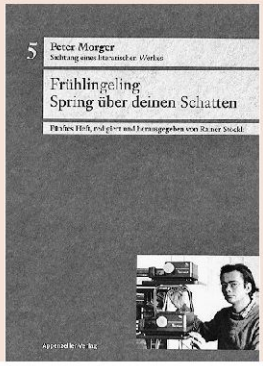
21



22



23



24

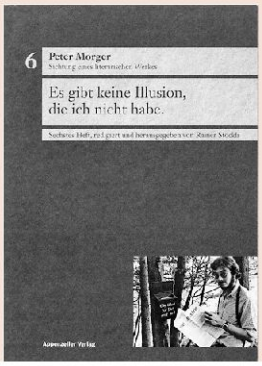
nierende Macht, sondern hatte rein dienende Funktion, sie war sozial verantwortlich und kulturell ‹eingebettet›. Der Einzelne stand nicht unter dem Druck, sich ständig an Neues anpassen zu müssen. [...] Trotz insgesamt karger materieller Basis wurden gewaltige kulturelle Leistungen erbracht.» (S. 152) Eigentlich dreht sich das ganze Buch um den Konflikt zwischen protestantischer Ethik und katholischer Kultur. Hersche hegt mehr als nur Sympathien für den heute verbreiteten Widerstand «gegen einen als problematisch zu wertenden Fortschritt, gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem und die uns aufgedrängte unruhige Lebensweise, gegen die Zerstörung der Umwelt und die weltweite soziale Ungleichheit.» (S. 156)

Hersche wendet sich auch gegen die These, die Barockmusik sei – wegen der beiden Heroen Bach und Händel – aus dem Geist des Protestantismus, genauer des Luthertums, erwachsen, denn auch in der Musik des Barock dominiere, wie sonst in der Barock-Kultur, das katholische Europa.

Wie dem auch sei, Hersches Buch ist auch von Protestanten und Konfessionslosen mit Gewinn zu lesen, denn gegen Gelassenheit und Lebensfreude ist grundsätzlich von keiner Seite etwas einzuwenden. Und Hersches Kritik am Fortschrittsgedanken ist ein Impuls für jede tiefer schürfende Debatte zur Gegenwart.

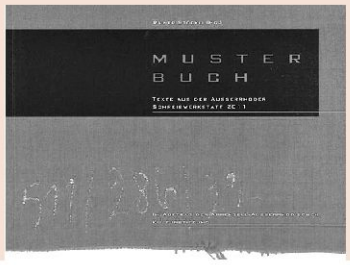
Missglückte Ehrenrettung

Eine letzte Neuerscheinung soll hier vermerkt sein. Sie hat auf den ersten Blick wenig mit der Thematik zu tun, erzählt die Geschichte(n) von Appenzellern in der Waffen-SS, namentlich von Heinrich Johann Hersche. Tatsächlich liefert das Buch (militär-)historisch Interessierten eine Fülle von Details. Etwas verbrämt transportiert es auch Meinung und Zeitkritik: dass die über siebenhundert Schweizer, die in Hitlers Waffen-SS gedient hätten, nicht in das überhöht zelebrierte Geschichtsbild der Grenzbesetzung 1939–1945 passten; dass einzelne der Freiwilligen nach der Haftentlassung zeitlebens Hass und Ausgrenzung getroffen habe. «Kaum je zuvor war über einem Besiegten ein derartiges Gewitter an zu Dogmen erhobenen Geschichtsfälschungen, Lügen und Verleumdungen niedergegangen, wie über Deutschland, den Deutschen, dem deutschen Soldaten und damit auch über den ausländischen Freiwilligen», schreibt der Autor Vincenz Oertle. Streckenweise liest sich sein Buch wie der Versuch einer Ehrenrettung. Selbst ein 60 Jahre später erstelltes graphologisches Gutachten scheint ihm geeignet, seine Hauptperson, Heinrich Johann Hersche, Major der Kavallerie, nicht reüssierter Nationalratskandidat der Nationalen Front und als Standartenführer zweithöchster Schweizer Offizier der Waffen-SS, in ein besseres Licht zu rücken. Es bezeichnet ihn als willensstark, leistungsfähig, pflichtbewusst und energisch. Oertle übersieht, dass es bei der Einordnung historischer Vorgänge nicht um individuelle Charakterfragen geht. Manchmal waren es wohl gar fehlgeleitete Tugenden und nicht die Laster, welche Ursache von Katastrophe und Untergang waren, wie Winston Churchill einmal anmerkte. (sri)



25

26



27

Veröffentlichungen von Rainer Stöckli

Manche Lehrerinnen und Lehrer pflegen im Laufe ihrer Unterrichtsjahre thematische Sammlungen zuhanden der Stoffvermittlung in Ordnern und Schachteln zusammenzustellen. Wenn sie das Pensionsalter erreicht haben, so lässt sich beobachten, publizieren sie (Schul-)Bücher – sie schöpfen aus ihrem reichen Fundus gesammelter Materialien und ziehen daraus die Blüten. Auch bei Rainer Stöcklis Werdegang ist diese Tendenz zu beobachten, aber es wäre zu kurz gegriffen, alleine den Ruhestand für seine rege Publikationstätigkeit verantwortlich zu machen. Seit 1980 rezensiere er sogenannt Schöne Literatur in Schweizer Tageszeitungen und amte als Herausgeber von Gedichtbänden, ist auf der Webseite des Appenzeller Verlags zu lesen. Texte aus seiner Feder fliessen seit 1976 aus dem Vorderländer Weiler Schachen bei Reute hinaus in die weite Welt: Jüngst sind es zunehmend Vorworte zu Büchern von Ostschweizer Autorinnen und Autoren, zu Publikationen in Mundart und zu Werken, die sich mit dem Thema «Totentanz» in Text und Bild auseinandersetzen. Daneben stechen zwei Anthologien sowie der mit viel Sorgfalt und Aufwand erarbeitete Versuch hervor, via eine Edition von Teilen aus Peter Morgers literarischem Nachlass, den 2002 aus dem Leben geschiedenen Appenzeller Autor wenigstens noch einmal in Erinnerung zu rufen. 2011 war es dem pensionierten Gymnasiallehrer vergönnt, im Auftrag der Ausserrhoder Kulturstiftung eine Schreibwerkstatt zu leiten, deren Früchte seit Anfang 2012 in einem «Musterbuch» versammelt vorliegen. Auf die

21 *Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.):* Aber dä Näbel isch gschtige i dä letschte Joor. Herisau: Appenzeller Verlag, 2009 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 2)

22 *Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.):* Wir Schwärmer sind Kinder des Traums und des Albtraums. Herisau: Appenzeller Verlag, 2010 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 3)

23 *Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.):* Bin kein Mensch, bin ein Phänomen. Herisau: Appenzeller Verlag, 2010 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 4)

24 *Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.):* Frühlingeling. Spring über deinen Schatten. Herisau: Appenzeller Verlag, 2011 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 5)

25 *Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.):* Es gibt keine Illusion, die ich nicht habe. Herisau: Appenzeller Verlag, 2012 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 6)

26 *Museum für Lebensgeschichten (Hrsg.):* Peter Morger. «Ich baue mir meine eigenen Regeln». Mit Beiträgen von Johannes Schläpfer et al. Speicher: Lutz, 2012

27 *Stöckli, Rainer (Hrsg.):* Musterbuch. Texte aus der Ausserrhoder Schreibwerkstatt 2011. Herisau: Appenzeller Verlag, 2011

beiden Anthologien, auf die Erinnerung an Peter Morger und auf das Musterbuch soll in der Folge kurz eingegangen werden.

Die erste Anthologie erschien 2009 und versammelt über 100 Textzeugen zum Themenkreis «Säntis» (siehe AJb 2009/10, S. 249–251). Die zweite Anthologie erschien 2011 und versammelt 150 «Szenen aus der Schönen Literatur» zum Themenkreis «Gebären» und «Geborenwerden». Beiden Anthologien ist gemeinsam, dass sie Textzeugen von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis heute enthalten. Beim Säntis-Buch ist es das Loblied, das im Zentrum steht: «Lob / Ruhm / Preis mittels ausserordentlichem rhetorischem Aufwand», wie der Herausgeber in seiner literaturhistorischen Kontextualisierung der Textgattung festhält (S. 187–195). Das Gebären-Buch transzendiert Gattungsgrenzen stärker. Die Auswahl an Erzählszenen und Gedichten machen neugierig genauso wie die Einflechtung eines Comic oder des Triptychons von Anne-Marie Salome Brenner (Die Schwangere – Die Gebärende – die Stillende). Zusammen mit dem Essay von Ina Praetorius «im Zentrum der Textlese» (S. 195–221), in dem die Germanistin und evangelische Theologin das Dilemma der «Geburtsvergessenheit» zum Thema macht, wird das Buch zu einem Ganzen, das der beabsichtigten disziplinenübergreifenden Auseinandersetzung mit einem Gegenstand eine weitere Dimension zufügt.

Seit 2009 jedes halbe Jahr ein Heft und zum Schluss noch einen Schuber: alles in allem ein sehr schönes Produkt, gestaltet im Appenzeller Verlag, herausgegeben ebendort. Mit diesen Worten lässt sich Rainer Stöcklis «Sichtung» von Peter Morgers literarischem, journalistischem und fotografischem Werk umschreiben. Die Edition ist sorgfältig geplant und konzipiert worden; Stöckli hatte seit 2006 Peter Morgers schriftlichen Nachlass in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden geordnet und erschlossen – in Freiwilligenarbeit. Mit dem Erscheinen des letzten Hefts konnte aus Anlass von Morgers zehntem Todestag im Februar 2012 im Museum für Lebensgeschichten in Speicher die Ausstellung «Ich baue mir meine eigenen Regeln» eröffnet werden. Sich seine eigenen Regeln bauen – vielleicht ist das genau der Satz, den es braucht, um den Zugang Stöcklis zu Morger zu verstehen. Dieser Zugang ist nicht ganz einfach, Klara Obermüller hat ihn in einer Rezension im Tages-Anzeiger «eigenwillig» genannt (TA, 30.7.2012). Als Redaktor und Herausgeber ummantelt Stöckli die Texte mit viel Eigenem, wertet und bedient sich dabei der Ich- und Wir-Form. Die vielen typografischen Besonderheiten – Klammern, Schrägstriche, Kursivsetzungen, An- und Abführungszeichen –, aber auch die Abkürzungen und Einrückungen erschweren den Lesefluss. Losgelöst von solchem ermöglichen die Hefte Entdeckungen, etwa die faksimilierte Edition Morgerscher Notate vom April 2000 in Heft 4. Die hintere innere Umschlagklappe eines jeden Hefts bietet einen hilfreichen Überblick über die Inhalte von Stöcklis «Sichtung».

Heidi Elmiger-Bänziger, Jeanne Iris Loosli, Andrin Albrecht, Elisabeth Erny-Waldburger, Martina Zimmermann, Mark Schwyter, Julia Sutter, Rebecca C. Schnyder und Ursula von Allmen heissen die Autorinnen und Autoren, deren Texte aus der Schreibwerkstatt der Ausserrhodischen Kulturstiftung in der Anthologie *Musterbuch* abgedruckt sind. Rainer Stöckli leitete diese Schreibwerkstatt, deren Teilnehmende sich von Januar bis Herbst 2011 achtmal trafen und die Texte gegenseitig intensiv diskutierten und redigierten. Der Titel «Musterbuch» ist treffend – das eine oder andere gebotene Muster ruft nach mehr.

Insgesamt ist Rainer Stöcklis Engagement innerhalb des Ostschweizer Literaturhorizonts lobenswert – seit über 30 Jahren unermüdlich; u.a. auch als langjähriges Vorstandsmitglied der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur (GdSL) St. Gallen. (he)